

2

Wie schaffe ich es, mich nach Jahren im Job immer wieder neu dafür zu motivieren?

Manchmal erschrecke ich, wenn ich in den Spiegel schaue. So verkriecht und angespannt sieht meine Miene nach anstrengenden Unterrichtsstunden aus. Ja, die Schule: Immer wieder beschert sie mir Situationen, in denen mir nicht nur das Lachen, sondern auch das Lächeln vergeht. Es ist nicht leicht, die Mundwinkel oben zu halten, wenn man das Gefühl hat, hilflos in einem Strudel aus widrigen Umständen zu versinken. Viel leichter ist es, mit Verbitterung und Zynismus zu reagieren. Aber verbitterte und zynische Lehrer fand ich schon als Schülerin schrecklich. Nie wollte ich so werden.

Und so bemühe ich mich jeden Tag aufs Neue um gute Laune und Zuversicht. Zum Beispiel mit Bescheidenheit im Anspruch. Ich erwarte nichts Großes und erfreue mich an winzigen Erfolgen: Der Zuspätkommer hat sich zum ersten Mal entschuldigt, die Impulsive folgt schon zehn Minuten konzentriert dem Unterricht, der Streithals reicht dem Kontrahenten von gestern einen Stift...

ONLINE-TIPP: Wie motivieren Sie sich immer wieder für Ihren Job? Diskutieren Sie mit auf www.brigitte.de/job-motivation



HEIDEMARIE BROSCHE, 58, arbeitet als Hauptschullehrerin bei Augsburg und schreibt Kinder-, Jugend- und Sachbücher. Auch in der Schule bietet sie Schreibprojekte an.

3

Was kommt auf mich zu, wenn ich krumme Geschäfte im öffentlichen Dienst anzeige?

„Was wir in Deutschland dringend brauchen, ist ein Whistleblower-Gesetz, das Menschen besser schützt, die ungesetzliche oder ethisch zweifelhafte Praktiken ans Licht bringen.“ Die Veterinärin Dr. Margrit Herbst, 73, in der „Zeit“. Vor 20 Jahren entdeckte sie am Schlachthof Bad Bramstedt Rinder mit Verdacht auf BSE, ihre Hinweise wurden ignoriert, was sie in einem Fernseh-Inter-

view öffentlich machte. Sie wurde dafür 2001 mit dem Whistleblower-Preis geehrt. Margrit Herbst fand nach ihrer fristlosen Entlassung nie wieder einen Job und lebt von 600 Euro Rente im Monat.

„Schweigen ist Gold. Reden ist EdeKa – Ende der Karriere.“ Heribert Prantl, „Süddeutsche Zeitung“, in einem Artikel über Whistleblower.



ANKE BROMBACH, 42, leitet den Bereich Geldwäschebekämpfung und allgemeine Compliance bei der Targobank mit Hauptsitz in Düsseldorf.

4

Soll ich als Vorgesetzte meine Mitarbeiter kontrollieren?

„Ich selber würde es fürchterlich finden, wenn jemand ständig hinter mir stehen und meine Arbeit kontrollieren würde, insofern versuche ich das bei meinen Mitarbeitern weitestgehend zu vermeiden. Das Übertragen von Verantwortung auf meine Mitarbeiter und das in sie gesetzte Vertrauen halte ich für unabdingbar, um als Team leistungsfähig zu sein. Das notwendige Verständnis für die Aufgaben muss selbstverständlich sichergestellt und die eigene Erwartungshaltung klar sein. Aber sicherlich war ich am Anfang meiner Führungskarriere mangels Erfahrung wesentlich kontrollaffiner.“

5

WIE HART MUSS ICH WERDEN, UM MICH IN EINEM MÄNNERBERUF DURCHZUSETZEN?

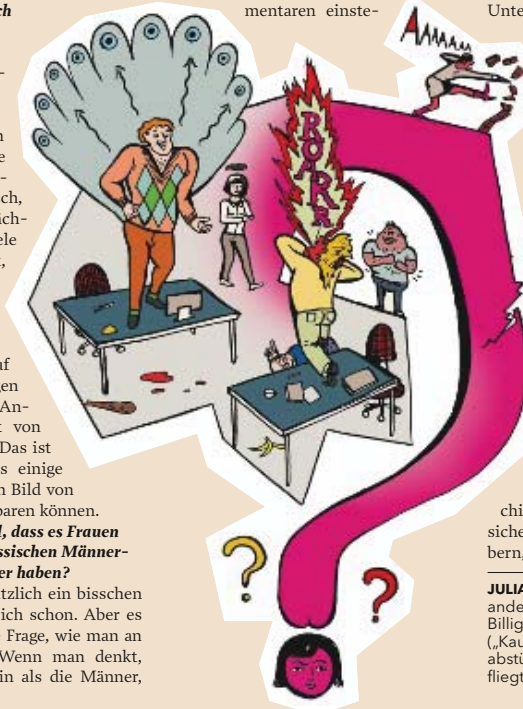
Nur fünf Prozent aller Berufspiloten in Deutschland sind Frauen. Julia November, 33, ist eine davon – und muss sich einiges anhören

BRIGITTE: Frau November, in Ihrem Buch berichten Sie von zudringlichen Kollegen und entsetzten Passagieren, die Ihnen erzählen: „Das kann nicht sein, es gibt doch gar keine Pilotinnen!“ Ist es wirklich noch so schlimm?

JULIA NOVEMBER: Solche Erlebnisse kamen zum Glück nicht jeden Tag vor, aber selten waren sie auch nicht. Für viele Leute ist eine Pilotin einfach ein wenig exotisch, weil es ja auch tatsächlich noch nicht so viele gibt. Hinzu kommt, dass ich relativ klein und zierlich bin und eher jung aussehe. Ich bin direkt nach dem Abi auf die Flugschule gegangen und saß bereits mit Anfang 20 im Cockpit von Passagierflugzeugen. Das ist sicherlich etwas, was einige Leute nicht mit ihrem Bild von einem Piloten vereinbaren können. **Haben Sie das Gefühl, dass es Frauen in einem ehemals klassischen Männerberuf generell schwerer haben?**

Dass man es grundsätzlich ein bisschen schwerer hat, glaube ich schon. Aber es ist natürlich auch die Frage, wie man an die Sache rangeht. Wenn man denkt, man muss besser sein als die Männer,

um ernst genommen zu werden, wird man furchtbar verkrampft und macht es sich noch schwerer. Richtig mimosig war ich nie, denn man muss schon einiges an Sprüchen und Kommentaren einste-



cken, und teilweise kann ich darüber auch lachen. Aber wenn ein Kollege im Cockpit, wie geschehen, anfängt, mir eine erotische Kurzgeschichte vorzulesen, oder ein Sexheft aufschlägt, sage ich natürlich, dass mir das nicht passt. Man sollte den Mut haben, eine sehr klare Grenze zu setzen.

Sind Sie durch den Job härter im Auftreten geworden?

Ich denke, dass Frauen, die bewusst in eine Männerdomäne gehen, ohnehin nicht dieses ganz harmonische „Wir diskutieren jetzt alles aus“-Umfeld suchen. Aber man muss sich keine schlechten Manieren angewöhnen. Bei der Fluglinie, wo ich acht Jahre gearbeitet habe, kam sehr viel Unfreundlichkeit aus dem Management, dazu sollte man nicht auch noch selbst beitragen. Und dieser Umgangston zwischen Vorgesetzten und Untergebenen hatte nicht so viel mit dem männlichen Umfeld zu tun, denke ich, sondern mit der spezifischen Unternehmenskultur und den sehr hierarchischen Strukturen in der Branche.

Inwiefern?

Ich glaube, dass es in der Luftfahrt, wo standardisierte Verfahrensweisen und Befehlsketten vorherrschen, viele Typen gibt, die Dinge nie hinterfragen. Die würden sich auch grün anmalen und nackt zum Dienst kommen, wenn der Chef es will. Und wenn solche eher schwachen Charaktere in eine Machtposition kommen – was sehr wahrscheinlich ist, denn sie machen ja alles, was von ihnen verlangt wird –, können sie den Druck, den sie von oben bekommen, oft nur nach unten weitergeben. Solche Leute findet man in sehr hierarchisch organisierten Firmenstrukturen sicher häufiger als bei anderen Arbeitgebern, wo man eher selbst denken muss.

JULIA NOVEMBER heißt in Wirklichkeit anders und hat über ihre Zeit bei einer Billigfluglinie ein Buch geschrieben („Kaufen Sie noch ein Los, bevor wir abstürzen“, Riva, 200 S., 9,99 Euro). Sie fliegt jetzt für eine andere Gesellschaft. ▶